Zur wirtschaftsräumlichen Gliederung Hessens

Von Jürgen Leib

Lfg. 7, 1963 - Maßstab 1:2000000

Kartenentwurf: Hessisches Statistisches Landesamt (Karten 2-4, 5, 7-9)

und Institut für Raumforschung (Karten 6, 10-16)

37 Wirtschaftsgliederung (8 Karten)

Karte 1: Übersichtskarte (Landkreise).

Karte 2: Anteil der in Industrie und Handwerk Beschäftigten an der Bevölkerung 1939.

Karte 3: Anteil der in Industrie und Handwerk Beschäftigten an der Bevölkerung 1950.

Karte 4: Einpendler in die Kreise 1950.

Karte 5: Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten an der Bevölkerung 1939.

Karte 6: Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten an der Bevölkerung 1950.

Karte 7: Landwirtschaftliche Bevölkerung in bezug auf die landwirtschaftliche Nutzfläche 1939.

Karte 8: Landwirtschaftliche Bevölkerung in bezug auf die landwirtschaftliche Nutzfläche 1950.

Die auf beiden Blättern wiedergegebenen 15 thematischen Karten leisten einen Beitrag zur wirtschaftsräumlichen Gliederung des Landes für den Zeitraum 1939 bis 1950. Da sie alle seit Jahren gedruckt vorliegen und somit jegliche Einflußnahme des Verfassers dieser Erläuterungen auf Inhalt und formale Gestaltung der Karten entfiel, seien einige grundsätzliche Bemerkungen vorangestellt:

1) Geht man von den beiden möglichen Methoden aus, die bei der Durchführung wirtschaftsräumlicher Gliederungen angewandt werden können, nämlich dem sogenannten Homogenitätsprinzip (Kennzeichnung von Raumeinheiten aufgrund gleichartiger oder ähnlicher Strukturmerkmale) oder dem funktionalräumlichen Prinzip (Darstellung wirtschaftlicher Interdependenzen unterschiedlichster Art nach Richtung und Intensität im Raum), so basieren alle vorliegenden Karten auf dem erstgenannten Verfahren. Von den zahlreichen Kriterien, die im Rahmen der Abgrenzung wirtschaftsräumlicher Einheiten nach dem Homogenitätsprinzip herangezogen werden können (Art und Verbreitung von Industrie und Gewerbe, industrielle und agrarische Betriebsformen, Hauptarten der Bodennutzung, Bodennutzungssysteme, Gliederung der Bevölkerung nach Zugehörigkeit zu Wirtschaftsabteilungen, Siedlungsstruktur, Infrastrukturausstattung u.a. mehr), enthalten die vorliegenden Karten eine begrenzte und nicht immer glücklich getroffene Auswahl.

38 Bodennutzung (8 Karten)

- Karte 9: Waldanteil an der Wirtschaftsfläche der Kreise 1956.
- Karte 10: Die landwirtschaftliche Nutzfläche in den Kreisen 1950.
- Karte 11: Anteil des Getreideanbaus an der landwirtschaftlichen Nutzfläche 1950.
- Karte 12: Anteil des Weizenanbaus an der Getreidefläche 1950.
- Karte 13: Anteil des Roggenanbaus an der Getreidefläche 1950.
- Karte 14: Anteil des Hackfruchtanbaus an der landwirtschaftlichen Nutzfläche 1950.
- Karte 15: Grünland, Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche 1950.
- Karte 16: Ödland, Anteil an der Wirtschaftsfläche der Kreise 1950.
- 2) Alle kartographisch fixierten Daten beziehen sich auf kreisfreie Städte und Landkreise. Dadurch gelangen aggregierte und gleichzeitig die tatsächlichen Verhältnisse nivellierende Werte zur Darstellung, deren Aussagekraft häufig stark eingeschränkt ist. Meist besteht nämlich jeder Landkreis aus mehreren Teilräumen, die sehr unterschiedliche Bedingungen in bezug auf Bodenfruchtbarkeit, Klima, Verkehrserschließung, Infrastrukturausstattung, Bevölkerungszahl usw. aufweisen.
- 3) Den in beiden vorstehenden Punkten angesprochenen Unzulänglichkeiten soll in einem für Verfasser und Leser tragbaren Kompromiß begegnet werden:
 - a) Es wird versucht, soweit dies notwendig und möglich ist, die auf Kreisbasis dargestellten Daten sowohl in einen größeren Zusammenhang zu rücken als auch kreisinterne Differenzierungen anzusprechen.
 - b) Alle 16 Karten und diese Erläuterungen sollten in Verbindung mit der beigefügten Abb. 1 »Wirtschaftsräumliche Gliederung Hessens« (Faltkarte im Anhang des Bandes) gesehen werden. Diese gibt einen Ausschnitt aus der Karte »Wirtschaftsräumliche Gliederung der Bundesrepublik Deutschland« wieder und ist das Ergebnis einer wirtschaftsgeographischen Bestandsaufnahme des gesamten Bundesgebietes in den Jahren 1960 bis 1969 (HOTTES, MEYNEN, OTREMBA 1972).

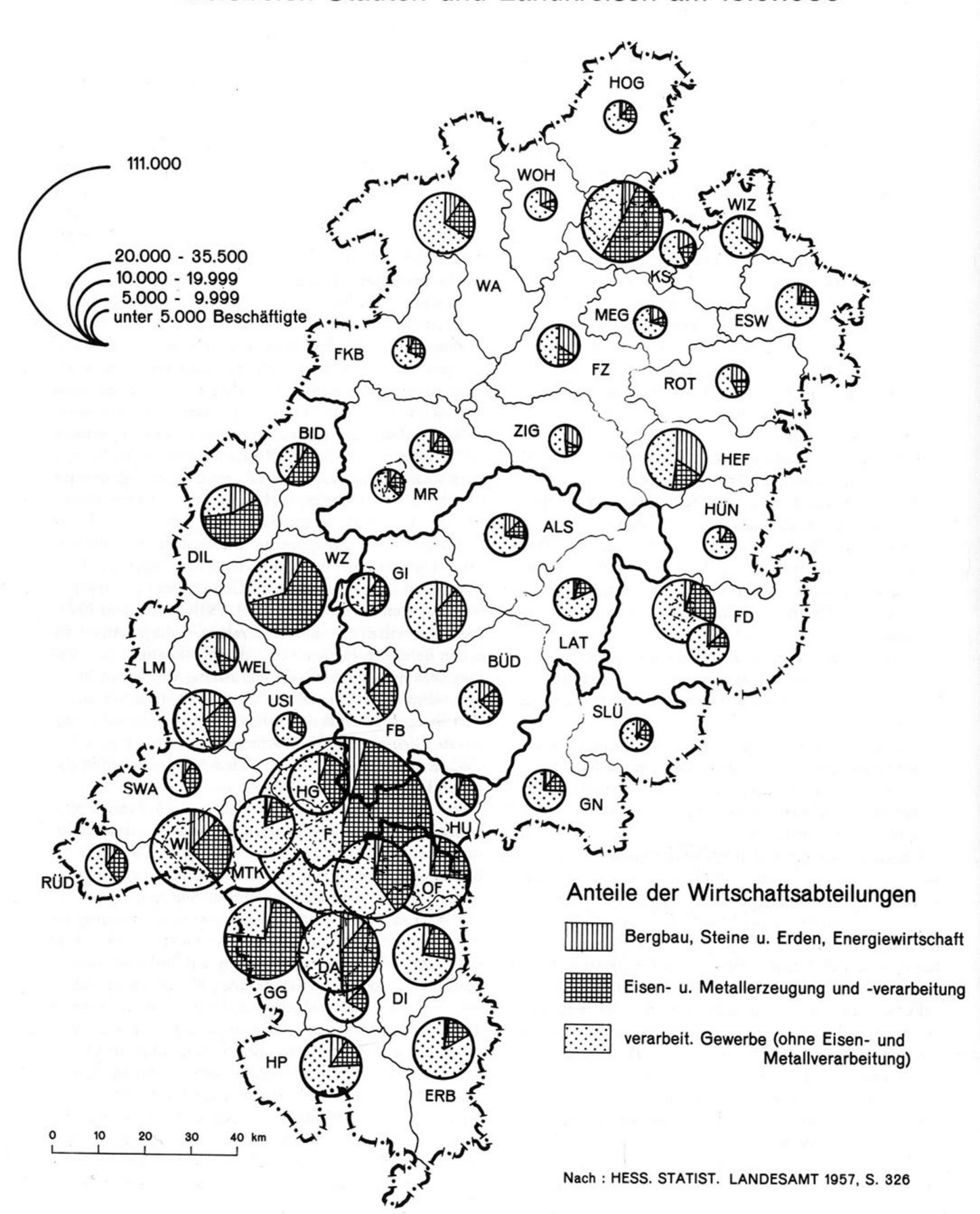
- c) Für die auf Blatt 38 zusammengefaßten Karten der Bodennutzung ist Abb. 4 »Die Landbaugebiete Hessens« als Ergänzung und Zusammenfassung heranzuziehen (MEIMBERG 1951).
- d) Die wichtigsten Ergebnisse der zu beiden Abbildungen vorliegenden Textbände wurden, soweit dies möglich war, in die nachfolgenden Erläuterungen eingearbeitet.
- 4) Auf die textliche und kartographische Darstellung von wirtschaftsräumlichen Einheiten, die nach dem funktionalräumlichen Prinzip ausgegliedert wurden, muß an dieser Stelle verzichtet werden. Es wird jedoch nachdrücklich auf die vom Hessischen Minister des Innern (o.J.) herausgegebenen Karten »Einzugsbereiche der zentralen Orte in Hessen. Zusammenfassung der Ergebnisse der Schülerbefragung 1964« und »Zentrale Orte und ihre Verflechtungsbereiche. Bestandsdarstellung 1967« sowie die Hessen betreffenden Teile der Arbeit über »Zentrale Orte und zentralörtliche Bereiche mittlerer und höherer Stufe in der Bundesrepublik Deutschland« (Kluczka 1970) verwiesen, die eine wertvolle Ergänzung und Fortführung der auf den Blättern 37 und 38 enthaltenen Thematiken bieten.
- 5) Der Deutsche Planungsatlas Bd. Hessen (1960; nachfolgend abgekürzt: DPH) enthält in einer Reihe von Karten sehr viel detailliertere Ergebnisse sowie zahlreiche Zusatzinformationen, da in ihm alle Daten auf Gemeindebasis dargestellt sind (Maßstab 1:600 000). In den nachfolgenden Erläuterungen wird daher auf die zur Erfassung und Interpretation kreisinterner Differenzierungen heranzuziehenden Karten dieses Werkes jeweils hingewiesen.
- 6) In einigen vorliegenden Karten haben sich leider kleine Fehler und terminologische Unschärfen eingeschlichen. Diese werden in den Fußnoten korrigiert bzw. klargestellt.
- 7) Da sich zwischen 1939 und 1950 die wirtschaftsstrukturellen Gegebenheiten nicht grundsätzlich, sondern nur graduell und auch dies lediglich in einer zu vernachlässigenden Weise verändert haben, können die Karten 2, 5 und 7 unberücksichtigt bleiben.

Betrachtet man diejenigen Kreise, in denen im Jahre 1950 40 Prozent und mehr der Wohnbevölkerung zu den Wirtschaftsbereichen Industrie und Handwerk¹⁾ gehörten (Karte 3)²⁾, so treten das Rhein-Main-Gebiet, der Großraum Kassel, das Lahn-Dill-Gebiet und – allerdings bedeutungsmäßig weit hinter diesen dreien zurückstehend – der Kreis Hersfeld deutlich hervor. In den genannten Regionen befinden sich die wichtigsten hessischen Industriestandorte (Abb. 2), auf die 1950 drei Viertel aller Industriebeschäftigten entfielen (Hess. Statist. Landesamt 1957, S. 326; DPH 1960, Karte »Standorte der Industrie 1950«).

Eindeutiger industrieller Schwerpunkt ist das Rhein-Main-Gebiet mit 50 Prozent der industriellen Arbeitsplätze Hessens. Hier sind vor allem der Fahrzeugbau, die chemische Industrie, die Elektroindustrie, der Stahl- und Metallbau, die Lederwarenerzeugung sowie die Druck- und Vervielfältigungsindustrie konzentriert (vgl. DPH 1960, Karte »Standorte der Industrie im Rhein-Main-Neckar-Raum 1950«). Trotz des Fehlens jeglicher Rohstoffbasis entstand hier aufgrund der verkehrsgünstigen Lage an Wasserstraßen, Autound Eisenbahnen, des Angebotes an Arbeitskräften, eines großen Absatzmarktes sowie weiterer günstiger Bedingungen (u. a. Rhein-Main-Flughafen) der nach dem Ruhrgebiet größte industrielle Ballungsraum in der BRD, insbesondere in den Städten Frankfurt (Farbwerke Hoechst, Großbetriebe der Gruppe Eisen, Stahl und NE-Metalle, elektrotechnische Industrie), Wiesbaden (chemische Industrie, Betriebe der Gruppe Steine und Erden, zahlreiche Verlage), Offenbach (Lederwaren und Maschinenbau), Darmstadt (chemische Industrie und Maschinenbau), Hanau (Kautschukverarbeitung, elektrotechnische Industrie) und in zahlreichen Städten und Gemeinden der Landkreise Groß-Gerau (Opelwerke in Rüsselsheim, Stahlhoch- und Wasserbauten in Ginsheim-Gustavsburg, Kunstseide-, Kunstleder- und Zelluloid-Herstellung in Kelsterbach), Offenbach (verschiedene Industriegruppen, die auf rund ein Dutzend Städte und Gemeinden verteilt sind), Obertaunus (Bad Homburg, Oberursel und Friedrichsdorf), Main-Taunus (Hattersheim, Hofheim, Kelkheim, Okriftel), Hanau (elektrotechnische Industrie in Groß-Auheim und Kunststoffverarbeitung in Wolfgang), Darmstadt (Pfungstadt und Ober-Ramstadt), Bergstraße Viernheim, Heppenheim, Lampertheim, (Bensheim, Lorsch), Erbach (Reifenfabrikation in Sandbach und verschiedene Industriegruppen in Michelstadt und Erbach) sowie Dieburg (mehrere Standorte in den Tälern der Gersprenz und der oberen Rodau). Daß die Städte Frankfurt, Wiesbaden und Darmstadt trotz 110939, 31037 und 20241 Industriebeschäftigten nur einen relativ niedrigen Anteil der in den Bereichen Industrie und Handwerk tätigen Bevölkerung aufweisen, ist durch die gleichzeitig sehr hohen Werte der in allen drei Städten in den Wirtschaftsbereichen Handel, Versicherungen, Banken, Verkehr sowie öffentliche und private Dienstleistungen Beschäftigten bedingt (vgl. DPH 1960, Karte »Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen in den gewerblichen Gemeinden 1950«).

Der Großraum Kassel stellt mit rund 13 Prozent aller hessischen Industriebeschäftigten das zweitwichtigste Industriegebiet dar (Abb. 2). Davon sind allein 5 Prozent der Beschäftigten in der Stadt Kassel, dem nordhessischen Industrie-, Handels- und Verwaltungszentrum tätig, und zwar vor allem in Betrieben des Maschinen- und Fahrzeugbaus (Fa. Henschel) sowie der Textil- und Elektroindustrie; die restlichen 7 Prozent verteilen sich auf mehrere isolierte Industriestandorte in den Landkreisen Witzenhausen (Textilindustrie in Hessisch-Lichtenau, Braunkohleabbau und Tonindustrie in Großalmerode sowie Zigarrenindustrie in Witzenhausen), Fritzlar-Homberg (Braunkohle- und Energiegewinnung bei Borken), Hofgeismar, Waldeck (Continental-Gummiwerke in Korbach sowie Eisen-, Blech- und Metallindustrie in Waldeck: Fa. Mauser), Melsungen und Eschwege (Textil- und Lederindustrie in Eschwege, Großdruckerei in Wanfried). Sowohl die seit dem Mittelalter bis 1945 äußerst günstige Lage im Schnittpunkt wichtiger Nord-

Abb. 2: Industriebeschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen in den kreisfreien Städten und Landkreisen am 13.9.1950



Süd- mit Ost-West-Verbindungen (Ruhrgebiet – mitteldeutscher Industrieraum) als auch Rohstoffvorkommen in Form von Braunkohle – hauptsächlich im Raum Borken/Frielendorf, am Südabhang des Reinhardswaldes, am Meißner und bei Kassel – sind als wichtigste Standortvoraussetzungen zu nennen (vgl. DPH 1960, Karte »Genutzte Bodenschätze. Standorte der Gewinnung 1953/54«).

Im Wirtschaftsbezirk Lahn-Dill, der im wesentlichen die Landkreise Wetzlar, Dillenburg, Biedenkopf, den Stadtkreis Gießen sowie den zum Gießener Becken gehörigen westlichsten Bereich des Landkreises Gießen umfaßt, sind ca. 10 Prozent der Industriebeschäftigten konzentriert, und zwar zu einem überdurchschnittlich hohen Anteil in der Eisenund Metallerzeugung und -verarbeitung (Abb. 2). Zunächst waren es eigene Eisenerzvorkommen im Schelderwald, bei Langenaubach, im Biebertal und an zehn weiteren Standorten beiderseits der Lahn zwischen Wetzlar und Weilburg (siehe: DPH 1960, Karte »Genutzte Bodenschätze. Standorte der Gewinnung 1953/54«), später importierte Rohstoffe, die das Lahn-Dill-Revier zu einem Industriegebiet mit langer Tradition gemacht haben. Außer der auf wenige Standorte beschränkten eisen- und stahlerzeugenden Industrie, u. a. in Wetzlar, Lollar, Ober- und Niederscheld, haben sich eine Vielzahl zum Teil hochspezialisierter eisenverarbeitender Betriebe (vor allem in Wetzlar, Sinn, Niederscheld, Burg, Herborn, Ewersbach und Haiger), aber auch feinmechanische, optische und elektrotechnische Industriezweige (Firmen Leitz, Hensoldt und Philipps in Wetzlar sowie eine Reihe von Klein- und Mittelbetrieben in verschiedenen Nachbargemeinden) entwickelt. Die durch das Lahn- und Dilltal führenden Eisenbahnen und die früher bis Wetzlar schiffbare Lahn sind bzw. waren ebenfalls eine wichtige Standortvoraussetzung für die industrielle Entwicklung des Lahn-Dill-Gebietes.

Der am stärksten industrialisierte Landkreis Nordhessens ist Hersfeld mit rund 2 Prozent aller hessischen Industriebeschäftigten (Abb. 2). Die sehr bedeutenden Kalilagerstätten von Heringen und Philippsthal, eine auf flandrisches Tuchmachergewerbe zurückgehende und seit dem Spätmittelalter in Bad Hersfeld ansässige Textilindustrie sowie der auf ursprünglicher Verkehrsgunst (die Fulda war bis Mitte des 19. Jhs. bis Bad Hersfeld schiffbar) beruhende Maschinenbau sind die wichtigsten Industriezweige.

Obwohl im September 1949 in den rund 90000 hessischen Handwerksbetrieben über 310000 Beschäftigte tätig waren und ihnen somit gegenüber den 628000 Industriebeschäftigten (September 1950) eine erhebliche quantitative Bedeutung zukommt, kann die zum Wirtschaftsbereich Handwerk gehörige Bevölkerung bei der Erklärung des in Karte 3 dargestellten Verteilungsmusters weitgehend unberücksichtigt bleiben, da die in ihrer Struktur äußerst heterogenen Handwerksbetriebe sehr viel gleichmäßiger über ganz Hessen verteilt sind als die stärker zur räumlichen Konzentration neigenden Industriebetriebe. Wenn eine regionale Schwerpunktbildung von einigen Handwerkszweigen erfolgt, so geschieht diese an den gleichen Standorten, welche auch von der Industrie bevorzugt werden, da jene ebenfalls Fühlungs-

vorteile, Absatzmärkte mit großer Bevölkerungszahl, verkehrsgünstige Lage etc. suchen. Hinzu kommt, daß die Grenzen zwischen vielen Handwerks- und Industriebetrieben häufig fließend und zahlreiche Industriebetriebe aus Handwerksbetrieben entstanden sind. Insgesamt ist die Handwerksdichte, also die Anzahl der im Handwerk Beschäftigten je 1000 Einwohner, in den kreisfreien Städten am höchsten und in den landwirtschaftlich orientierten Kreisen am niedrigsten (Hess. Statist. Landesamt 1955), S. 144–147; DPH 1960, Karte »Standorte des Handwerks 1950«).

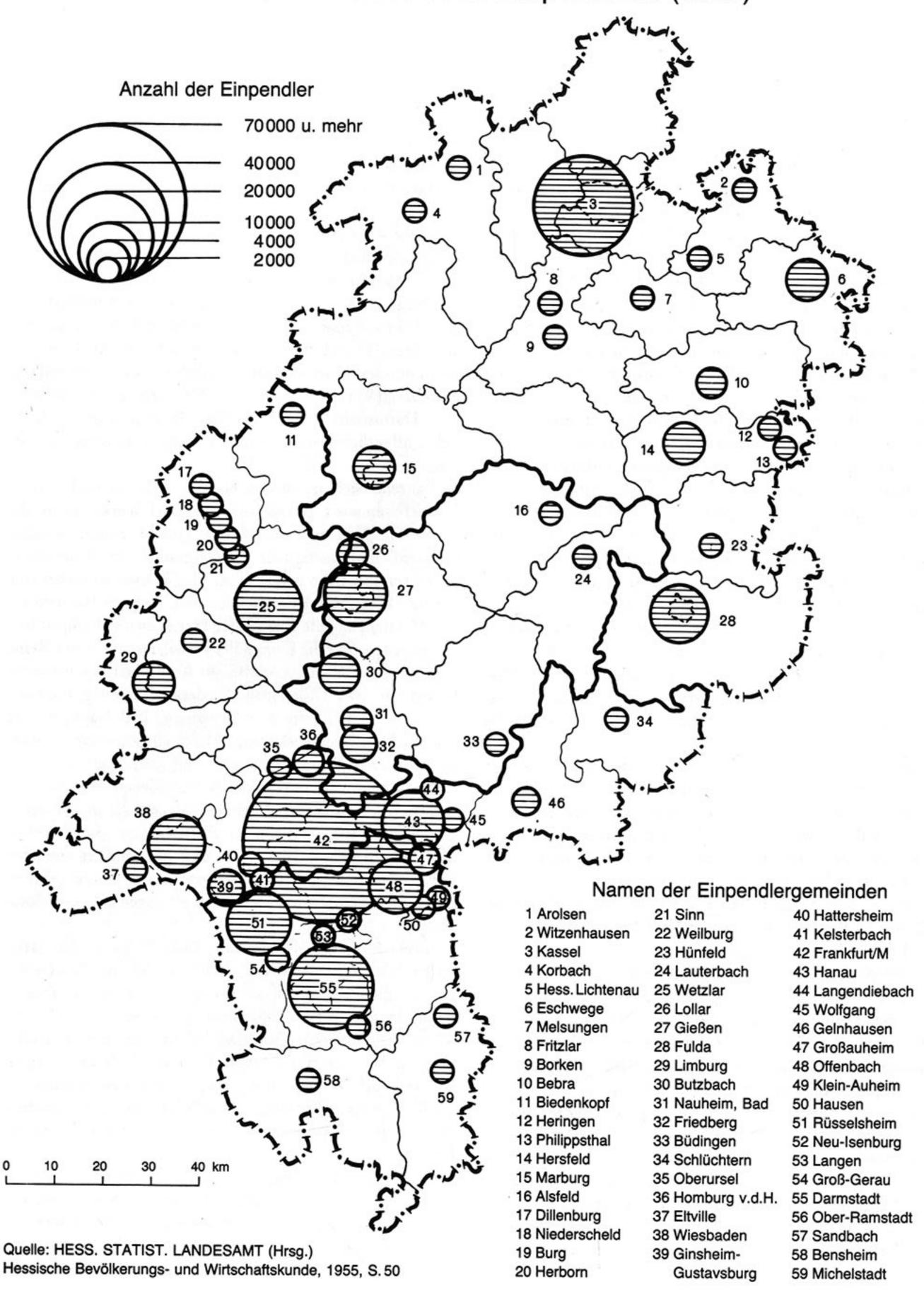
Karte 4³⁾ stellt eine Ergänzung zu Karte 3 dar. Überdurchschnittlich hohe Einpendleranteile⁴⁾ je 100 Erwerbstätige werden in denjenigen Stadt- und Landkreisen erreicht, die eine starke Schwerpunktbildung von Arbeitsplätzen sowohl im sekundären als auch im tertiären Wirtschaftssektor aufweisen. Die Modifikationen gegenüber Karte 3 sind vor allem durch die zahlenmäßig (Frankfurt) oder im Verhältnis zu anderen Wirtschaftsbereichen (Marburg, Gießen, Wiesbaden, Darmstadt) sehr hohen Beschäftigtenzahlen im Handels-, öffentlichen sowie privaten Dienstleistungsbereich bedingt.

Während sich in allen kreisfreien Städten und einigen Landkreisen wie z. B. Groß-Gerau (Opel-Werke in Rüsselsheim) und Wetzlar (Stadt Wetzlar einschl. einiger Randgemeinden) eine punktuelle Konzentration der Einpendlerströme ergibt, ist in den übrigen Landkreisen entweder eine bipolare Distribution der Pendler, z. B. im Kreis Hersfeld auf Bad Hersfeld und die Gemeinden Heringen und Philippsthal, festzustellen oder die Einpendler verteilen sich auf eine Reihe kleinerer oder mittlerer Städte mit Arbeitsstättenkonzentrationen wie etwa Dillenburg, Niederscheld, Burg, Herborn und Sinn im Dillkreis oder Friedberg, Bad Nauheim und Butzbach im Kreis Friedberg. Außer allen kreisfreien Städten, vor allem Frankfurt, Kassel und Darmstadt, üben das Rhein-Main-Gebiet sowie der Raum Gießen-Wetzlar-Dillenburg die stärkste Anziehungskraft auf die in umliegenden Kreisen beheimateten Beschäftigten aus (siehe Abb. 3 und DPH 1960, Karten »Ein- und Auspendlergemeinden 1950«, »Pendelwanderung 1950 nach ausgewählten Zielorten« und »Pendler-Einzugsbereiche ausgewählter Zielorte 1950«).

Karte 6⁵⁾ ist das Pendant zu Karte 3. Außer den kreisfreien Städten sind es vor allem das Rhein-Main-Gebiet i. w. S. und der Landkreis Kassel, welche den geringsten Anteil landwirtschaftlicher Bevölkerung aufweisen. Da die Werte der Landkreise Wetzlar, Dillenburg, Hersfeld, Dieburg und Limburg zwischen 15 und 17 Prozent liegen, würden auch sie bei einer geringfügigen Veränderung der gewählten Schwellenwerte als hellrote Flächen in Erscheinung treten und somit das Negativ zu Karte 3 darstellen.

Durch den Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung zwischen 1939 und 1950 um etwa ein Drittel einerseits sowie die Beibehaltung der Schwellenwerte für die Karten 5 und 6 andererseits wird recht eindrucksvoll die Umgestaltung eines Großteils der vor dem Zweiten Weltkrieg noch stark

Abb. 3: Gemeinden mit über 1000 Einpendlern (1950)



agrarisch geprägten Kreise unter dem Einfluß der Wirtschaftszentralität des Rhein-Main-Gebietes, der Stadt Kassel und der Lahn-Dill-Achse demonstriert.

Diejenigen Landkreise, in denen 1950 noch mehr als ein Viertel der Bevölkerung zum Wirtschaftsbereich Landwirtschaft zählte, sind entweder verkehrsmäßig und infrastrukturell wenig erschlossen, haben eine periphere Lage und bieten aufgrund der edaphischen und klimatischen Gegebenheiten auch schlechte Bedingungen für die Landwirtschaft (z. B. Lauterbach, Alsfeld, Waldeck, Frankenberg, Usingen), oder es handelt sich um Kreise, die Anteil an landwirtschaftlichen Gunstgebieten haben (z.B. Marburg, Ziegenhain, Fritzlar-Homberg), jedoch noch nicht im Tagespendler-Einzugsbereich größerer Wirtschaftszentren liegen (wie etwa die Wetterau). Ein wesentlich differenzierteres Bild erbringt die gemeindespezifische Berechnung des Anteils der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Wohnbevölkerung (siehe: DPH 1960, Karte »Landwirtschaftliche Bevölkerung 1950«). Besonders in den Kreisen der erstgenannten Gruppe gibt es zahlreiche Gemeinden, in denen mehr als 50 Prozent der Bevölkerung zum Wirtschaftsbereich Landwirtschaft gehören. Dies trifft vor allem für eine Reihe von Kommunen der Kreise Lauterbach, Büdingen, Frankenberg, Waldeck und Erbach zu.

Karte 7 und 8 werden nicht erläutert, da die dargestellte Thematik kaum einen sinnvollen Beitrag zur wirtschaftsräumlichen Gliederung Hessens zu leisten vermag. Es ist sicher nicht besonders aussagekräftig, wenn z.B. im Jahre 1950 die Stadt Offenbach mit einer landwirtschaftlichen Bevölkerung von rund 800 Personen und einer landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) von ca. 1700 Hektar in der gleichen Flächenfärbung wie der Kreis Waldeck erscheint, in dem etwa 25 000 Personen zum Wirtschaftsbereich Landwirtschaft zählen und der insgesamt eine LN von mehr als 55 000 Hektar aufweist.

Die verschiedenen Formen der Bodennutzung und der unterschiedliche Anteil einzelner Kulturarten an der landwirtschaftlichen Nutzfläche beruhen in erster Linie auf einer Reihe natürlicher Standorteigenschaften. Die morphologische Grobgliederung Hessens in Bergländer (Mittelgebirge), flache bis hügelige Beckenzonen, Rhein-Main-Tiefland und Flußtäler, die eine land- und forstwirtschaftliche Nutzung begünstigenden oder erschwerenden Böden sowie die klimatischen Verhältnisse sind in diesem Zusammenhang als wesentlichste Faktoren zu nennen (vgl. DPH 1960, Karte »Vorherrschende Kulturarten 1951«). Hinzu treten sogenannte wirtschaftliche Standorteigenschaften, welche das aufgrund natürlicher Bedingungen entstandene großräumige Landnutzungsgefüge kleinräumlich in äußerst vielfältiger Weise modifizieren. Hier können vor allem die durch das Anerben- und Realerbteilungsrecht wesentlich determinierten Betriebsgrößenverhältnisse (siehe: DPH 1960, Karten »Landwirtschaftliche Betriebsübergabeformen 1954 und alte Erbsitten« und »Landzerstückelung 1956«), die Produktionsmittelausstattung, innerbetriebliche Faktoren, Arbeitsund Besitzverhältnisse sowie die Lage zu den Verkehrswegen, Wirtschaftszentren und Absatzmärkten bzw. Bevölkerungszentren angeführt werden (vgl. MEIMBERG 1951, S. 10-22).

Hessen ist das waldreichste Bundesland. 1956 waren knapp 40 Prozent (Bundesdurchschnitt: 30 Prozent) der Gesamtfläche mit Wald bedeckt. Sowohl naturräumliche Faktoren, wie Höhenlage, flachgründige oder sandige Böden und starke Reliefenergie, als auch historisch-besitzrechtliche Gründe sind für die in Karte 9 dargestellte Waldverteilung verantwortlich. Die größten zusammenhängenden Waldbestände findet man in den höheren Mittelgebirgszonen, insbesondere auf dem Taunuskamm (Rheingaukreis: 59 Prozent, Untertaunuskreis und Kreis Usingen jeweils 52 Prozent Waldbedeckung), im Spessart (Kreise Gelnhausen und Schlüchtern), im Buntsandsteinodenwald (Kreis Erbach), im Keller- und Burgwald (Kreis Frankenberg), in den nord- und osthessischen Bergländern (insbesondere Reinhardswald und Kaufungerwald) sowie am Ostrand des Reinischen Schiefergebirges. Daneben treten aber auch die alten Reichsforsten Dreieich (Frankfurter Stadtwald und angrenzende Wälder) und Büdinger Wald als wichtigste Beispiele historisch-besitzrechtlich bedingter Waldbestände hervor (WAGNER 1961, S. 118, und DPH 1960, Karte »Waldverbreitung 1950«).

Das Verteilungsmuster des Anteils der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) an der Wirtschaftsfläche der Kreise (Karte 10) bedarf keiner näheren Erläuterung. Überall dort, wo entsprechende edaphische, klimatische und besitzrechtliche Verhältnisse eine Nutzung der Betriebsfläche als Ackerland, Wiesen, Viehweiden, Gärten, Obstanlagen, Rebflächen etc. möglich machen und/oder marktwirtschaftlich rentabel erscheinen lassen, erfolgt eine mehr oder minder intensive landwirtschaftliche Nutzung (vgl. DPH 1960, Karte »Vorherrschende Kulturarten 1951«). In den kreisfreien Städten erfährt die LN durch den relativ hohen Prozentsatz von Gebäude- und Verkehrsflächen eine starke Beschränkung.

Die landwirtschaftlichen Gunstgebiete weisen eine hohe natürliche Ertragsfähigkeit auf, welche über die Berechnung von Ertragsmeßzahlen⁶⁾ quantifiziert und damit für räumliche Vergleiche nutzbar gemacht werden kann. Die höchsten Werte in Hessen für Ackerland (55,1 bis 84,0) und Grünland (45,1 bis 66,5) findet man in solchen Gebieten, in denen fruchtbare und leicht zu bearbeitende Böden auf Löß bzw. Lößlehm vorkommen. Diese ziehen sich als ein Band wechselnder Breite von der Bergstraße über die Reinheim-Dieburger Bucht, das Taunusvorland, den Rheingau, die Wetterau, das Gießener und Amöneburger Becken, die Niederhessische Senke (Schwalm, Becken von Borken, Wabern, Fritzlar, Wolfhagen und Kassel), das untere Werratal (Eschwege, Witzenhausen) bis in den westlichen Teil des Kreises Hofgeismar. Davon getrennt liegen das Limburger Becken und die Idsteiner-Senke (Goldener Grund), die Usinger Senke und - als einzige Gegenstücke in Osthessen - das Fuldaer und Bebra-Hersfelder Becken (siehe: DPH 1960, Karten »Ertragsmeßzahlen für Ackerland 1955«, »Ertragsmeßzahlen für Grünland 1955« und »Ertragsmeßzahlen für Acker- und Grünland 1955«). Da diese Räume meist auch durch mittlere bis geringe Niederschläge (unter 600 mm), lange Vegetationszeit und mäßige Hangneigung charakterisiert sind, werden hier zu einem besonders hohen Anteil Weizen und Zuckerrüben angebaut, Feldfrüchte also, die recht hohe Ansprüche an Boden und Klima stellen. Landkreise, die Anteil an den genannten Gunstgebieten haben, treten durch einen überdurchschnittlich hohen Prozentsatz des Weizenanbaus an der Getreidefläche (Karte 12) sowie überdurchschnittliche Hektarerträge deutlich hervor (vgl. DPH 1960, Karten »Winter-Weizen Anbau 1951« und »Winter-Weizen Ertrag 1950–1952«).

Der in Karte 14 dargestellte Anteil des Hackfruchtanbaus an der LN ist wenig aussagekräftig, da unter Hackfrüchten eine Vielzahl von sehr unterschiedliche Standortbedingungen voraussetzenden Pflanzen subsumiert wird. Diese reichen von Zuckerrüben, welche nährstoffreiche, tiefgründige Böden und ein vergleichsweise warmes Klima beanspruchen, über Futterrüben, Kohlrüben, Futterkohl, Früh- und Spätkartoffeln, die weniger anspruchsvoll sind, bis hin zu den verschiedensten Gemüsesorten, welche sowohl auf dem Feld als auch im Erwerbsgartenbau, also teilweise auch unter Glas angebaut werden können.

Absatzgebietsnaher Marktgartenbau und Zuckerrübenanbau (Zuckerfabriken in Groß-Gerau, früher Groß-Umstadt, und Friedberg) sind in erster Linie für die überdurchschnittlichen Werte des Hackfruchtanbaus in den südhessischen Kreisen verantwortlich. Auch der Anbau von Frühkartoffeln, insbesondere in der südlichen Wetterau, im Taunusvorland und im Landkreis Offenbach, trägt zu diesen hohen Prozentwerten bei.

In den nordhessischen Kreisen werden ebenfalls, wenn auch in abgeschwächter Form, Zuckerrüben angebaut (Waberner Becken und Randgebiete, Essesenke, Raum Homberg, Werratal und Wehretal) und in Wabern sowie in einigen niedersächsischen Fabriken verarbeitet. Im Raum Kassel findet ebenfalls ein - allerdings nicht sehr bedeutender - Marktgartenbau statt. Insgesamt jedoch werden die über dem Landesdurchschnitt liegenden Anteile des Hackfruchtanbaus an der LN vor allem durch den Anbau von Kartoffeln, aber auch Futterrüben erreicht. Die in den Kreisen Gießen, Wetzlar, Oberlahn und Untertaunus auftretenden gleichhohen Prozentwerte sind eindeutig auf den starken Kartoffelanbau zurückzuführen, der überwiegend zur Selbstversorgung der hier dominierenden landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe dient (siehe: DPH 1960, Karte »Kartoffelanbau 1951«).

Mehrere Faktoren sind für die verschieden hohen Anteile des Getreidebaus an der LN verantwortlich (Karte 11). Auch hier lassen sich nur sehr globale Aussagen treffen, da, ebenso wie bei Karte 14, unter Getreide eine Reihe von sehr unterschiedliche edaphische und klimatische Bedingungen voraussetzenden Getreidearten zusammengefaßt werden: Hier ist in erster Linie die den Anbau determinierende Unterscheidung zwischen Sommer- und Wintergetreide, zwischen Brot- und Futtergetreide sowie zwischen Arten, die auf gute Böden angewiesen sind (Weizen, Gerste), und solchen, die auch auf schlechteren Böden gedeihen (Roggen, Hafer), wichtig.

In den südhessischen Kreisen wird der Getreidebau generell durch den Feldgemüse- und Erwerbsgartenbau, aber auch durch den Obst- und teilweise Weinbau zurückgedrängt (vgl. DPH 1960, Karten »Vorherrschende Kulturarten 1951« und »Obstbaugebiete 1951«). In den Kreisen, die Anteil am Vogelsberg, Spessart, Odenwald, Taunus und Westerwald haben, erfährt der Getreidebau eine Beschränkung durch die Grünlandwirtschaft. Die relative Klimagunst des Lahntals zwischen Gießen und Marburg sowie die bereits angesprochenen bodengünstigen Gebiete der Wetterau, des Limburger-, Usinger- und Amöneburger Beckens erklären den überdurchschnittlichen Anteil des Getreidebaus in den Kreisen Marburg, Gießen, Friedberg, Weilburg, Limburg, Main-Taunus und Usingen. In den vier letztgenannten Kreisen, die alle einen mehr oder minder starken Anteil am Taunus haben, spielt trotz ungünstiger edaphischer und klimatischer Gegebenheiten der Getreidebau im Rahmen der dort vorherrschenden verbesserten Dreifelderwirtschaft mit Hafer-Roggen-Kartoffel Fruchtfolge eine bedeutende Rolle.

Der in allen nordhessischen Kreisen überdurchschnittlich hohe Anteil des Getreidebaus an der LN – eine Ausnahme bildet der Kreis Witzenhausen (hoher Grünlandanteil im Kaufunger Wald, Realerbteilungsgebiet) – ist im wesentlichen durch die im mittleren Boden- und Klimabereich liegenden natürlichen Standortvoraussetzungen, die durch das Anerbenrecht andersartige Betriebsgrößenstruktur sowie die geringeren Möglichkeiten außerlandwirtschaftlicher Beschäftigung bedingt. Aufgrund dieser Faktoren sind die bäuerlichen Betriebe jenes Raumes durch einen gemischten Anbau von Getreide, Kartoffeln und Futter, kombiniert mit mehr oder weniger starker Viehwirtschaft gekennzeichnet.

Der Anteil des Roggenanbaus an der Getreidefläche (Karte 13) läßt sich grundsätzlich ähnlich wie das in Karte 11 dargestellte Verteilungsmuster erklären. Die wichtigsten Modifikationen gegenüber Karte 11 seien hier kurz angesprochen. Während im Kreis Erbach die meist flachgründigen und qualitativ schlechten Böden des Odenwaldes einen höheren Anteil des Roggenanbaus zur Folge haben, sind im Stadtkreis Darmstadt und Landkreis Offenbach, wo schwere Tonböden und leichte, unfruchtbare Flugsande in buntem Nebeneinander vorkommen, mehrere Faktoren für das Vorherrschen des Roggenanbaus verantwortlich: Ein hoher Strohbedarf der Klein- und Kleinstbetriebe prädestiniert den Roggen gegenüber dem Weizen ebenso wie sein geringerer Feuchtigkeitsanspruch und die Bevorzugung der Braugerste in der Fruchtfolge, welche den Weizen ebenfalls zugunsten des Roggens zurückdrängt (Meimberg 1951, S. 123). In den Kreisen, die zum Hohen und Unteren Vogelsberg gehören, ist der überdurchschnittliche Anteil des Roggenanbaus durch das Zusammenspiel von schweren Basaltböden und hohen Niederschlägen, aber auch durch die betriebswirtschaftliche Struktur bedingt.

Edaphische und klimatische Gründe sind auch für den mit mehr als 25 Prozent besonders hohen Anteil des Roggenanbaus an der Getreidefläche in den Kreisen Marburg, Biedenkopf, Frankenberg, Ziegenhain und Hersfeld verantwortlich, welche zum Großteil von lehmig-sandigen und sandig-lehmigen Böden auf Buntsandsteinunterlage mit geringer natürlicher Fruchtbarkeit eingenommen werden und so dem Roggenanbau im Rahmen der Getreide-Hackfruchtwirtschaft ein Übergewicht gegenüber anderen Getreidesorten verleihen. Hingegen tritt der Roggenanbau in der fruchtbaren und klimatisch begünstigsten Niederhessischen Senke (Kreis Fritzlar-Homberg) sowie im Unteren Werratal (Kreise Eschwege und Witzenhausen) gegenüber dem Weizenanbau deutlich in den Hintergrund (siehe: DPH 1960, Karte »Winter-Roggen Anbau 1951«).

In den höheren und höchsten Lagen der hessischen Mittelgebirge, insbesondere im Vogelsberg, Westerwald, am Ostrand des Sauerlandes, im Knüll, im nordwestlichen Teil des Fulda-Werra-Berglandes, im Odenwald und in der Rhön (siehe: DPH 1960, Karte »Vorherrschende Kulturarten 1951«), Räumen also, die meist durch eine kurze Vegetationsperiode (180 bis 185 Tage), eine den Graswuchs fördernde hohe Niederschlagsmenge (1000 bis 1200 mm), entweder flachgründige, steinige Gebirgsböden oder schwer zu bearbeitende, tiefgründige Böden und starke Hanglage charakterisiert sind, dominiert der Grünlandanteil (Wiesen, Weiden, Hutungen) an der LN mehr oder minder stark (Karte 15).

Außer diesen natürlichen Standortfaktoren sind es auch wirtschaftliche Gründe, wie ein den Maschineneinsatz verhindernder Kapitalmangel, kleine Betriebsgrößen in den Realerbteilungsgebieten, die den für einen Ackerbau notwendigen hohen Arbeitsaufwand meist nicht mehr verkraften können, und ungünstige Lage zu den Absatzmärkten, welche zusammen eine auf sommerlicher Weide und winterlicher Aufstallung basierende Viehwirtschaft zur dominierenden Wirtschaftsform werden lassen.

Der Anteil des Ödlands an der hessischen Wirtschaftsfläche (Karte 16) ist völlig unbedeutend. Man kann natürliche und anthropogen bedingte Ödländer unterscheiden. Zu ersteren gehören Sumpf- und Moorgebiete im Ried, in der Rhön und im Vogelsberg, Dünen bzw. Flugsandgebiete in der Rheinebene, Felsen, Geröll- und Schutthalden (Blockmeere) an tief eingeschnittenen Flußläufen oder in Basaltgebieten (z. B. Milseburg) sowie verkarstete Muschelkalkflächen. Zur zweiten Gruppe sind aufgelassene Tagebaue und Steinbrüche sowie ausgebeutete Kies-, Sand- und Lehmgruben zu zählen, die noch nicht wieder rekultiviert wurden (WAGNER 1961, S. 99).

ANMERKUNGEN

- 1) Unter den Wirtschaftsbereichen Industrie und Handwerk versteht man den gesamten Bereich des produzierenden Gewerbes, wobei der Industrie einerseits jener Teil der gewerblichen Gütererzeugung und -verarbeitung zugerechnet wird, der nicht handwerklich betrieben wird, andererseits aber auch die industriellen Teile der Wirtschaftsabteilungen a) Bergbau, Steine und Erden, Energiewirtschaft und Wasserversorgung; b) Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung; c) sonstiges verarbeitendes Gewerbe (Hess. Statist. Landesamt 1955, S. 117).
- 2) a) Die korrekte Überschrift muß heißen: »Anteil der zu den Wirtschaftsbereichen Industrie und Handwerk gehörigen Bevölkerung an der gesamten Wohnbevölkerung«. In diesen Zahlen sind alle die in den Bereichen Industrie und Handwerk beschäftigten Erwerbspersonen einschließlich der von ihnen wirtschaftlich abhängigen Angehörigen (Hausfrauen, Kinder) enthalten. Hingegen gelten als Beschäftigte nur Inhaber und in abhängiger Arbeit stehende Personen (einschließlich mithelfender Familienangehöriger) einer Arbeitsstätte. b) In der Legende ist »je qkm« durch »in v. H.« zu ersetzen.
- 3) Die Farbabstufungen geben den Anteil der Berufseinpendler je 100 Erwerbstätige in dem jeweiligen Kreis (nicht der Erwerbspersonen, zu denen auch die Arbeitslosen zählen) wieder, d. h. es

- werden die Einpendler je 100 Personen, die als Selbständige, mithelfende Familienangehörige, Beamte, Angestellte, Arbeiter tätig sind oder in der praktischen Berufsausbildung stehen, pro Kreis dargestellt. Die Erwerbstätigen im Kreis sind die in allen Arbeitsstätten des Kreises Beschäftigten, d. h. die in dem jeweiligen Kreisgebiet wohnenden Erwerbstätigen abzüglich der Auspendler und zuzüglich der Einpendler. Der Landesdurchschnitt betrug 1950 22,3 und nicht, wie in der Legende angegeben, 20,0.
- 4) Unter Pendlern werden diejenigen Erwerbstätigen verstanden, bei denen Wohn- und Arbeitsgemeinde nicht identisch sind, d. h. im vorliegenden Fall, die täglich eine Kreisgrenze überschreiten, um von ihrer Wohnung zur Arbeitsstätte zu gelangen.
- 5) Die korrekte Überschrift muß lauten: »Anteil der zum Wirtschaftsbereich Landwirtschaft gehörigen Bevölkerung an der gesamten Wohnbevölkerung«. In der Legende ist »je qkm« durch »in v. H. « zu ersetzen.
- 6) Die Ertragsmeßzahlen (Bodenklimazahlen) der Gemeinden für Acker- und Grünland setzen sich aus Bodenzahlen (Art, Zustandsstufe und Entstehungszeit der Böden) zusammen, die unter Berücksichtigung von Klima und Geländeneigung durch Zu- oder Abschläge modifiziert werden. Die Ertragsmeßzahl einer Gemeinde ergibt sich aus den Summen der Acker- und Grünlandzahlen aller Grundstücke, nach der Fläche gewogen und pro Hektar berechnet. Als Meßzahl dient ein Schwarzerdeboden in der Hildesheimer Börde, welcher den Wert 100 aufweist.

Bezeichnung der in Abb. 1 (Kartenbeilage am Ende des Bandes) aufgeführten Wirtschaftsgebiete, Wirtschaftsbezirke und wirtschaftsräumlichen Einheiten

I Wirtschaftsgebiet Hessen und Weserbergland

- 1 Wirtschaftsbezirk Solling mit Bramwald und Reinhardswald
- 2 Wirtschaftsbezirk Ederbergland
- 2.1 WE. Waldecker Land
- 2.2 WE. Berleburg-Hallenberg
- 2.3 WE. Land um die obere Eder
- 2.4 WE. Burgwald-Kellerwald
- 3 Wirtschaftsbezirk Niederhessen
- 3.1 WE. Warburg-Hofgeismar
- 3.2 WE. Wolfshagen
- 3.3 WE. Kassel
- 3.4 WE. Fritzlar und Homberg
- 3.5 WE. Schwalm
- 4 Wirtschaftsbezirk Nördliches Hessisches Bergland
- 4.1 WE. Kaufunger Wald
- 4.2 WE. Unteres Werratal
- 4.3 WE. Mittleres Fuldatal
- 4.4 WE. Knüll
- 4.5 WE. Fulda-Werra-Bergland
- 4.6 WE. Ringgau
- 5 Wirtschaftsbezirk Lahn-Dill
- 5.1 WE. Biedenkopf
- 5.2 WE. Lahn-Dill-Bergland
- 5.3 WE. Wetzlar-Gießen
- 5.4 WE. Dillenburg
- 6 Wirtschaftsbezirk Marburg
- 6.1 WE. Marburg
- 6.2 WE. Marburger Hinterland
- 6.3 WE. Amöneburger Becken
- 7 Wirtschaftsbezirk Vogelsberg
- 7.1 WE. Nordwestliches Vogelsberg-Vorland
- 7.2 WE. Lauterbach-Schlitz
- 7.3 WE. Südwestliches Vogelsberg-Vorland
- 7.4 WE. Hoher Vogelsberg
- 8 Wirtschaftsbezirk Fulda und Oberes Kinzigtal
- 8.1 WE. Fulda
- 8.2 WE. Oberes Kinzigtal
- 9 Wirtschaftsbezirk Rhön
- 9.1 WE. Hünfelder Rhönvorland
- 9.2 WE. Rhöngebirge

II Wirtschaftsgebiet Rheinisches Mittelgebirgsland

- 1 Wirtschaftsbezirk Westerwald
- 1.1 WE. Hoher Westerwald
- 2 Wirtschaftsbezirk Taunus und Limburger Becken
- 2.1 WE. Westlicher Hintertaunus
- 2.2 WE. Limburger Becken mit Idsteiner Senke
- 2.3 WE. Östlicher Taunus
- 2.4 WE. Bäder-Taunus

III Wirtschaftsgebiet Nördliches Oberrheinland

- 1 Wirtschaftsbezirk Unteres Naheland-Rheinland
- 1.1 WE. Rheingau
- 2 Wirtschaftsbezirk Rhein-Mainischer Kernraum
- 2.1 WE. Mainz-Wiesbaden
- 2.2 WE. Taunusvorland
- 2.3 WE. Frankfurt mit Offenbach
- 2.4 WE. Hanau
- 2.5 WE. Unteres Kinzigtal und Spessartvorland
- 2.6 WE. Mainmündung
- 2.7 WE. Sprendlingen-Langen
- 2.8 WE. Industriegebiet südlich von Offenbach
- 2.9 WE. Darmstadt
- 2.10 WE. Südlicher Rodgau und Unteres Gersprenztal
- 2.11 WE. Reinheim Groß-Umstadt
- 3 Wirtschaftsbezirk Nordrand des Rhein-Main-Gebietes
- 3.1 WE. Äußere Wetterau
- 3.2 WE. Innere Wetterau
- 4 Wirtschaftsbezirk südliches Rhein-Main-Gebiet
- 4.1 WE. Hessisches Ried
- 4.2 WE. Nördliche Bergstraße
- 5 Wirtschaftsbezirk Odenwald
- 5.1 WE. Vorderer Odenwald
- 5.2 WE. Hinterer Odenwald
- 6 Wirtschaftsbezirk Mannheim-Ludwigshafen
- 6.1 WE. Mannheim

IV Wirtschaftsgebiet Mainland und Oberpfalz

1 Wirtschaftsbezirk Spessart

Bezeichnung der in Abb. 4 (Kartenbeilage am Ende des Bandes) aufgeführten Landbaugebiete und Teilgebiete¹⁾

I. Gebiete in höheren Lagen des Mittelgebirges mit hohen Niederschlägen, kurzer Vegetationszeit, hängigen Gebirgsböden. Überwiegend Familienbetriebe und starker Anteil von Kleinbetrieben

Futter-Getreidebau-Wirtschaft mit mittlerem Viehbesatz, Werkmilcherzeugung, Rindviehzucht

- 1. Oberer (Hoher) Vogelsberg
- 2. Hohe Rhön
- 3. Knüllgebirge (Knüll-Hochland)
- 4. Kaufunger Wald und Meißner-Gebiet
 - 4a. Hoher Meißner
- 5. Östliches Randgebiet des Sauerlandes und Waldecker Upland (Ostsauerländer Gebirgsrand)
 - 5a. Östliches Randgebiet des Sauerlandes
 - 5b. Waldecker Upland

II. Gebiete in höheren Lagen des Mittelgebirges mit hohen Niederschlägen, kurzer Vegetationszeit, hängigen Gebirgsböden. Überwiegend Kleinbetriebe mit Nebenerwerb

Futter-Hackfruchtbau- und Hackfrucht-Futterbau-Wirtschaften mit mittlerem Viehbesatz, vorwiegend hauswirtschaftliche Produktion

- 1. Westerwald
 - 1a. Hoher Westerwald
 - 1b. Oberwesterwald (Dillwesterwald, Oberwesterwälder Kuppenland)
- 2. Schelder Wald
- Nordwestrand des Kaufunger Waldes und Meißner Gebietes
- 4. Hochtaunus (Hoher Taunus)

III. Gebiete in Mittelgebirgslage mit mittleren bis hohen Niederschlägen, mittlerer Vegetationszeit, tiefgründigeren Gebirgsböden oder schweren Böden in mäßiger bis starker Hanglage. Überwiegend Familienbetriebe (5–20 ha)

Getreide-Futterbau-Wirtschaft mit starkem Viehbesatz, Werkmilcherzeugung, Rindviehzucht

- 1. Vogelsbergrandgebiete (Unterer Vogelsberg)
 - 1a. Nordöstliche Vogelsbergrandgebiete
 - 1b. Südwestliche Vogelsbergrandgebiete
- 2. Odenwald
 - 2a. Sandsteinodenwald
 - 2b. Vorderer Odenwald
- 3. Vorder- und Kuppenrhön

IV. Mittelgebirgslage mit mittleren Niederschlägen, mittlerer Vegetationszeit, leichten bis mittleren Böden in mäßiger bis mittlerer Hanglage. Vorwiegend Kleinbetriebe und bäuerliche Familienbetriebe

Getreide-Hackfruchtbau-Wirtschaft mit Hafer-Roggen-Kartoffel-Bau und starkem Viehbesatz, Werkmilch, Mast

- 1. Taunus
 - 1a. Östlicher und Westlicher Hintertaunus
 - 1b. Hochtaunus (Hoher Taunus)
 - 1c. Usinger Becken
- 2. Nördlicher Vorspessart
 - 2a. Sandsteinspessart
 - 2b. Vorderer Spessart
- Hessisches Bergland (Fulda-Werra-Bergland und Fulda-Haune-Tafelland)
- 4. Bergland zwischen oberer Lahn und Eder
 - 4a. Oberhessische Schwelle, Burgwald
 - 4b. Frankenberger Grund
 - 4c. Kellerwald
 - 4d. Amöneburger Becken

Va. Mittelgebirgslage mit mittleren Niederschlägen, mittlerer Vegetationszeit, schweren Böden in mäßiger bis mittlerer Hanglage. Vorwiegend Familienbetriebe

Getreide-Hackfruchtbau-Wirtschaft mit Weizen-Futterrüben-Feld-Futterbau und mittlerem bis starkem Viehbesatz, Werkmilcherzeugung, z.T. Zucht, Mast

- 1. Kuppige Rhön und Fuldaer Becken
 - 1a. Kuppenrhön
 - 1b. Fuldaer Senke
- Gebiete des Muschelkalk (Ringgau) und Keuper im Hessischen Bergland (Sontraer Hügelland, Stölzinger Bergland)
- 3. Waldeck (Waldecker Tafel)
- Nordwestteil der Niederhessischen Senke/Kreis Wolfhagen (Ostwaldecker Randsenken und Habichtswälder Bergland)

Vb. Beckenlandschaften mit mittleren Niederschlägen, mittlerer bis langer Vegetationszeit, Löß- und Lößlehmböden in mäßiger Hanglage. Überwiegend bäuerliche Familienbetriebe

Getreide-Hackfruchtbau-Wirtschaft mit Weizen/Roggen-Kartoffel/Rübenbau und mittlerem bis starkem Viehbesatz, Werkmilch, Mast

- 5. Limburger Becken
- 6. Niederhessische Senke
 - 6a. Schwalm
 - Landsburger Senke (Borkener Becken und Randgebiete)
 - 6c. Hessengau (Waberner Ebene, Fritzlarer Börde)
 - 6d. Kasseler Becken
 - 6e. Nordhabichtswälder Vorland

VI. Gebiete mit mittleren bis geringen Niederschlägen, mittlerer bis langer Vegetationszeit, Gebirgsböden oder schweren Böden in mittlerer bis starker Hanglage oder leichte Böden in ebener Lage. Überwiegend Kleinbetriebe mit Nebenerwerb (0,5–5 ha)

Hackfrucht-Getreidebau-Wirtschaft mit Kartoffel-Roggenbau und mittlerem bis starkem Viehbesatz, vorwiegend hauswirtschaftliche Produktion

- Rodgau (Östliche Untermainebene, Messeler Hügelland, Mönchbruch, Mönchwald und Dreieich)
- 2. Lahn-Dill-Gebiet
 - Gießen-Wetzlarer Lahntalsenke und Südteil des Gladenbacher Berglandes
 - 2b. Dilltal und Randgebiete (Westteil des Gladenbacher Berglandes)
 - 2c. Oberes Dilltal; Dietzhölzetal, Struth
 - 2d. Kalteiche, Ederkopf-Lahnkopf-Rücken
- 3. Obere Weser mit Reinhards- und Bramwald

VII. Tallandschaften mit mittleren bis geringen Niederschlägen, langer Vegetationszeit, in ebener bis hügeliger Lage und Marktnähe. Vorwiegend Familienbetriebe

Hackfrucht-Getreide-Wirtschaft mit Weizen-Zuckerrübenbau und mittlerem bis geringem Viehbesatz, Frischmilch, Früh-Kartoffeln, Gemüseabsatz

- Dieburger Senke (Dieburger Bucht und Reinheimer Hügelland)
- 2. Ried (Hessische Rheinebene)
- 3. Rhein-Main-Ebene (Untermainebene, Main-Taunusvorland)
- 4. Wetterau
 - 4a. Nordwestliche und südöstliche Wetteraurandgebiete
- 5. Unteres Werratal und Meißner-Vorland

VIII. Gebiete in besonders bevorzugter Klimalage

Hackfrucht-Getreidebau-Wirtschaft mit Obst- und Weinbau. Geringer Viehbesatz zur Eigenversorgung und Dungproduktion

- Bergstraße
- 2. Rheingau

ANMERKUNG

1) Die Numerierung und Bezeichnungen der Landbaugebiete und Teilgebiete entsprechen im wesentlichen der Gliederung Meimbergs (1951, S. 4-6). Ergänzt wurden die sich aus Text und Karte MeimBERGS ergebenden Feingliederungen sowie – in Anlehnung an die naturräumliche Gliederung Deutschlands (siehe: Klausing 1974) – die Bezeichnungen derjenigen naturräumlichen Einheiten unterschiedlichster Ordnungsstufen, die den übewiegenden Teil der von Meimberg abgegrenzten Landbaugbiete einnehmen.

LITERATUR

Blume, H.: Das Land Hessen und seine Landschaften (Forsch. dt. Landeskunde 55), Remagen 1951.

Deutscher Planungsatlas: Bd. 4 Hessen, Hrsg.: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover, in Verbindung mit dem Hess. Ministerium des Innern, Bremen-Horn, Wiesbaden 1960.

Ernst, E., Klingsporn, H.: Hessen in Karte und Luftbild. Topographischer Atlas Teil I. Hrsg.: Hessisches Landesvermessungsamt, Neumünster 1969.

Ernst, E., Klingsporn, H.: Hessen in Karte und Luftbild. Topographischer Atlas Teil II. Hrsg.: Hessisches Landesvermessungsamt, Berlin 1973.

Hessisches Statistisches Landesamt: Hessische Gemeindestatistik 1950. 4 Hefte (Beiträge zur Statistik Hessens 48), Wiesbaden 1952.

Hessisches Statistisches Landesamt (Hrsg.): Hessische Bevölkerungs- und Wirtschaftskunde, Wiesbaden 1955.

Hessisches Statistisches Landesamt (Hrsg.): Die hessischen Landkreise und kreisfreien Städte, Wiesbaden 1957.

Hessisches Statistisches Landesamt (Hrsg.): Hessische Bevölkerungs- und Wirtschaftskunde, 2. Aufl. Wiesbaden 1969.

HOTTES, K. H., MEYNEN, E., OTREMBA, E. (Hrsg.): Wirtschaftsräumliche Gliederung der Bundesrepublik Deutschland. Geographisch-landeskundliche Bestandsaufnahme 1960–1969 (Forsch. dt. Landeskunde 193), Bonn-Bad Godesberg 1972.

KLAUSING, O.: Die Naturräume Hessens (mit einer Karte der naturräumlichen Gliederung im Maßstab 1:200000), Hrsg.: Hessische Landesanstalt für Umwelt, Wiesbaden 1974.

KLUCZKA, G.: Zentrale Orte und zentralörtliche Bereiche mittlerer und höherer Stufe in der Bundesrepublik Deutschland (Forsch. dt. Landeskunde 194), Bonn-Bad Godesberg 1970.

Meimberg, P.: Die Landbaugebiete Hessens. Untersuchung über die Betriebssysteme der hessischen Landwirtschaft, Frankfurt/M. 1951.

MEYNEN, E. (Hrsg.): Die Städte der Bundesrepublik Deutschland in geographisch-landeskundlichen Kurzbeschreibungen, Bd. 4: Die Städte in Hessen, Bad Godesberg 1968.

WAGNER, J.: Hessen (Harms Landeskunde Bd. 1), München 1961.